

Lidia Maksymowicz
Ich war zu jung, um zu hassen

LIDIA MAKSYMOWICZ
PAOLO RODARI

Ich war zu jung, um zu hassen

Meine Kindheit in Auschwitz

Aus dem Italienischen
von Victoria Lorini

HEYNE <

Die Originalausgabe erschien 2022 unter dem Titel
La bambina che non sapeva odiare bei Solferino.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

Deutsche Erstausgabe 2024

©2022 Lidia Skibicka Maksymowicz & Paolo Rodari c/o
the Association La Memoria Viva
Translation rights arranged through Vicki Satlow of The Agency srl.

© der deutschsprachigen Ausgabe 2024
by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Redaktion: Evelyn Boos-Körner
Umschlaggestaltung: wilhelm typo grafisch,
nach einer Idee von bij Barbara, unter Verwendung der Motive:
MGStudio/Imageselect, Vlenia/Photomario/Shutterstock.com
und Privatarchiv Lidia Maksymowicz
Satz: KCFG – Medienagentur, Neuss
Vorwort von Papst Franziskus:

© Dicastero per la Comunicazione-Libreria Editrice Vaticana
Bildteil: © Privatarchiv Lidia Maksymowicz
Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg
Printed in Germany
ISBN: 978-3-453-21867-3

www.heyne.de

*Gewidmet ist dieses Buch den Kindern,
die nicht das Glück hatten,
der Hölle von Birkenau zu entkommen,
und meinen beiden Müttern,
denen ich das Leben verdanke.*

Inhalt

Grußbotschaft von Papst Franziskus	9
Grußwort von Liliana Segre	11
Grußwort von Sami Modiano	13
Kapitel 1	15
Kapitel 2	35
Kapitel 3	55
Kapitel 4	75
Kapitel 5	95
Kapitel 6	139
Kapitel 7	169
Danksagung	189

27. Januar 2022

Grußbotschaft von Papst Franziskus

Ich bin froh, dass ein Buch wie das von Lidia, die das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau überlebt hat, zum Gedenktag der Opfer des Nationalsozialismus erscheint. Ihre Worte, so steht zu hoffen, sollen erinnern helfen, was gewesen ist. Denn Erinnern ist ein Ausdruck von Menschlichkeit, Erinnern ist ein Zeichen von Zivilisation, Erinnern ist die Voraussetzung für eine bessere Zukunft in Frieden und Geschwisterlichkeit. Was ich bei der Generalaudienz am 27. Januar 2021 sagte, gilt so auch heute: »Sich zu erinnern, heißt wachsam sein, weil Dinge wie diese sich wiederholen können, beginnend mit ideologischen Entwürfen, die ein Volk retten wollen und am Ende ein Volk und die Menschlichkeit zerstören. Gebt acht, wie dieser Weg des Todes, der Vernichtung, der Brutalität begonnen hat.«

Als ich Lidia am 26. Mai 2021 im Innenhof von San Damaso kurz begrüßen durfte, küsste ich die Nummer, die 70072, die ihr in Birkenau in den Unterarm gesti-